

Aufruf

an die Stimmberechtigten beiderlei Geschlechts der Evangel.-reform. Basler Volkskirche.

Durch den Rücktritt des Hauptpfarrers von St. Leonhard — St. Paulus — Oekolampad auf Frühjahr 1934 werden angesichts des Teilungsprojektes dieser Riesengemeinde von ca. 21000 Seelen wichtige prinzipielle Fragen über unser kirchliches Leben und unsere kirchlichen Verhältnisse brennend und erfordern baldige Abklärung.

Es ergeht demnach an alle Glieder aus den verschiedenen Kirchengemeinden unserer lieben evangel.-reform. Volkskirche, denen deren Wohl warm am Herzen liegt, die

freundliche Einladung zur Teilnahme an einem öffentlichen Diskussions-Abend über kirchliche Fragen

Freitag, 2. Februar 1934, abends 8 1/4 Uhr, im Gemeindehaus Oekolampad (Ob. Saal).

Program m:

1. Gemeindegesang: Choral 161, Herz und Herz vereint zusammen.
2. Eröffnung durch den Leiter des Abends.
3. Referat: Latengedanken über zeitgemäße Neuorientierung unserer evangelisch-reformierten Volkskirche, von Hch. Schmid-Rlodze.
(Die diesbezüglichen Thesen zur Wegleitung des Referenten gelten nicht als Diskussionsgegenstand.)
Der Referent lernte als langjähriger Chefredaktor des Gemeindeblattes der größten Basler Kirchengemeinde die Verhältnisse kennen. Seine Ausführungen und praktischen Revisionsvorschläge dürften allgemeines Interesse finden.
4. Gemeindegesang: Choral Nr. 171, Vers 2.
5. Diskussion: event. Korreferat durch einen Vertreter des Kirchenrates.
Voten von Vertretern verschiedener Kirchenvorstände, der Richtungsvereine, der Mütter und Jugendlichen.
6. Beschlußfassung über die Anträge des Referenten:
Die am 2. Februar 1934 im Oekolampad zu ernster Beratung über das Wohl und die Zukunft unserer evang.-reform. Volkskirche tagende Laten-Verammlung ersucht den Kirchenrat:
 - a) die Bildung eines Aktions-Ausschusses zur Vorbereitung einer Neuorientierung der kirchlichen Verhältnisse auf volkstümlicher Grundlage und zu Bericht und Antrag an den Kirchenrat ungesäumt an die Hand zu nehmen, damit im Zwingli-Gedenkjahr verschiedene dringlich gewordene Reformen zur Durchführung gelangen können;
 - b) die baldige Revision der vorkriegszeitlichen Kirchenverfassung in jenen Bestimmungen, die den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, an die Hand zu nehmen.
7. Schlußgebet und Schlußgesang: Choral Nr. 171, Vers 3.

Zur Teilnahme an diesem Diskussionsabend sind alle stimmberechtigten Glieder der Basler evangelisch-reform. Volkskirche, auch Frauen und Töchter, herzlich willkommen. Man singt aus dem Kirchengesangbuch.

Die freie Kollekte am Ausgange soll zur Deckung der Unkosten dieser Veranstaltung dienen.

Unsere Pfarrer sind ebenfalls herzlich willkommen, mögen aber um des Latencharakters des Anlasses willen bei der Schlußabstimmung sich der Stimme enthalten.

Zur Neuorientierung der Basler evang.-reform. Volkskirche Basel

Auszüge aus dem Gemeindeblatt St. Leonhard-St. Paulus-Oekolampad
(aus Leitartikeln)

Eine neue Sprache,

die uns der heilige Geist bringen will:

. . . Es ist die wichtigste Sprache, die wirklich den Anspruch hat, die Welt zu beherrschen . . . Wer sie spricht, der kann trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wer sie beherrscht, übt das Amt der Versöhnung aus, wohin er kommt. Wer in ihr bewandert ist, der hat die Salbe entdeckt, mit der man jede Angst der Welt überwindet, jedes Hasses Meister wird, der hat das Oel für die Maschine des menschlichen Zusammenlebens gefunden, das alles heißlaufen und alle Selbstentzündung für immer verhütet.

Der heilige Geist ist die Sprache, die nicht aus Worten, sondern aus Taten besteht.

Der Baumeister des Hauses, das auf Felsen jedem Sturme trotzt, baut mit ihm eine feste Burg. Er vergibt Schulden und Sünden, und läßt den verlorenen Sohn fröhlich im Vaterhaus, zu dem er ihm den Weg gezeigt und gebahnt, ein neues Leben beginnen und allen Widerständen zum Trotz auch vollenden.

Hier ist die Kraft des Evangeliums, selig zu machen einen jeden, der daran glaubt.

O hätten wir diese Sprache alle gelernt, es wäre mit einem Male zu Ende mit all unsrer Not!

Sehr wichtig ist für die neue Sprache, daß . . . eine Gemeinschaft vorhanden sein muß . . . Eine rechte Gemeinde ist der Mutterschoß, in dem er im Stillen wächst, dieser Wunderbaum, aus dem er hervorbricht mit seinen Früchten.

Der Geist . . . gibt dir die Kraft, durch die neue Sprache ein Salz der Erde, ein Licht der Welt zu sein!

1933/3

Pfarrer Hans Baur.

Erneuerung.

Der Herr verheißt:

„Ich will einen neuen Geist in euch geben.“

Die Erneuerung der Erde geht in der Weise vor sich, daß einzelne Herzen sich erneuern lassen, daß in einzelnen Seelen große Gedanken einziehen, daß einzelne Augen geöffnet werden für die große Not der Welt, daß einzelner Wille gestählt wird, wider das Unrecht der Menschheit zu kämpfen. Wo ein Menschenherz sich mit ganzem Ernst stellt unter den erneuernden Geist des Herrn, da entsteht ein winziges Stücklein Neuland.

Soll die Erde ein Gottesgarten werden, so haben wir zunächst das winzige Gärtlein unseres eigenen Herzens recht zu pflegen und es von Gottes Geist begießen zu lassen.

Wenn in uns etwas Neues wird, dann können wir in bescheidenem Maß mithelfen an der Erneuerung der Erde. Dann leisten wir dafür unsern kleinen Beitrag an Gerechtigkeit und Liebe und treten mit heiligem Eifer ein für alle neuen Gedanken, Ordnungen, Sitten und Gesetze, die der Welt zur Erneuerung dienen können.

Gott will eine neue Erde.

Ihre Erneuerung aber muß beginnen in dieser Zeit, wenn auch ihre Vollendung erst in der Ewigkeit liegt.

1931/2

Pfarrer W. Arnold.

Und das Beiblatt zum Gemeindeorgan 1933/2 setzte als Motto in großen Lettern:

Bittet um den Heiligen Geist!

Über die Neuorientierung der evangelisch=reformierten Volkskirche von Basel.

Laiengedanken des
langjährigen Chefredaktors des Gemeindeblattes von St. Leonhard=St. Paulus=Dekolampad
als Grundlage für einen öffentlichen Diskussionsabend über kirchliche Revisionsfragen
Freitag, den 2. Februar 1934, 20.15 Uhr
im Gemeindehaus Dekolampad, Allschwilerplatz 22, oberer Saal.

Leitsätze des Referenten:

Unsere evangelisch=reformierte Basler Volkskirche krankt

1. an den überlebten schroffen **Richtungsgegensätzen**. Sie ist eine **Parteienkirche**, deren getrennte Glieder sich vielfach innerlich so ferne stehen, wie anderwärts Evangelische und Katholiken.
Die St. Theodorsgemeinde hat seit Jahren den praktischen Beweis geliefert, daß eine gemeinsame friedliche Arbeit der verschiedenen kirchlichen Gruppen möglich ist ohne Preisgabe der Überzeugung des Einzelnen oder Bildung eines kraftlosen Allerweltchristentums. Der unseltige Richtgeist unter den verschiedenen kirchlichen Gruppen muß fallen. Er hemmt das Wirken des göttlichen Geistes in uns! Die „Partei“ darf nicht Selbstzweck, zur Hauptsache werden, sondern die Entwicklung des Reiches Gottes ist das hohe Ziel unserer evangel.=reform. Volkskirche!
Voten an der Herbstsynode der Basler Volkskirche:
Lic. Pfr. D. Ed. Thurneysen: Es geht bei uns nicht um Gemeinde und Pfarrer, sondern um Gemeindepartei und Parteipfarrer. — Pfr. Sam. Dieterle: Pfarrer sollen nicht bloß Richtungsgeistliche, sondern Gemeindevotruensperson sein.
2. an der **Sonderstellung ihrer Diener**. In welcher unglaublich starkem Maße unsere amtierenden Pfarrer die einflussreichen Ämter in der Leitung und Verwaltung der Kirche und in den Kommissionen und kirchlichen Vereinen besetzen, zeigt nachstehende Übersicht (dazu ein Vergleich mit einer bernischen Kirchgemeinde).

A. Kantonale Behörde (Basler Kirchenrat):

Präsident: amtierender Pfarrer. **Vizepräsident:** amtierender Pfarrer. **Sekretär:** amtierender Pfarrer.

B. Kirchgemeinde=Behörde:

St. Leonhard Basel
ca. 21 000 Seelen

einer bernischen Kirchgemeinde:
ca. 15 000 Seelen

1. Kirchgemeinde=Versammlung (wie bei Kirchenvorstand):

Präsident:	amtierender Pfarrer	Lai (Arzt)
Vizepräsident:	amtierender Pfarrer	Lai (Fürsprecher)
Sekretär:	Lai (Vollmitglied)	Lai (ohne Stimmrecht)

2. Kirchenvorstand:

Präsident:	amtierender Pfarrer	Lai (Fabrikdirektor)
Vizepräsident:	amtierender Pfarrer	Lai (Apotheker)
Sekretär:	Lai (Vollmitglied)	Lai (Pol.=Inspekt., ohne Stimmrecht)

Gemeindeblatt=Kommission: Präsident: amtierender Pfarrer
Chefredaktor: früher Lai, jetzt unbesezt

Gemeindehaus=Kommission: Präsident: amtierender Pfarrer
Vizepräsident: amtierender Pfarrer
Sekretär: Kirchenverwalter

Gemeindebau=Verein: Präsident: amtierender Pfarrer

Hauspflege=Verein: Präsident: amtierender Pfarrer

Diese Verhältnisse stempeln die **Volkskirche** des demokratischen Kantons Basel-Stadt zur **Standeskirche**, in der die Pfarrer in weitgehender Weise ihre eigenen Vorgesetzten sind. Solche Vorrechte widersprechen dem Geiste der Verfassung, die das allgemeine Priestertum lehrt.

Votum von der Herbstsynode 1933 der Basler Volkskirche:

Pfarrer D. Hans Baur: Der Pfarrer soll kein Sonderrecht haben. Dies entspricht weder den Grundsätzen der Demokratie, noch des Christentums, noch der Reformation (nach dem Bericht der „Basler Nachrichten“).

3. an der **Lahmlegung der Laien** in Leitung und Verwaltung und am Fehlen genügender Freiwilliger in verschiedenen Zweigen der kirchlichen Laienhilfe.
Am Schweizerischen Theologentag 1933 vergleicht Pfarrer D. Hans Baur die kirchlichen Laien mit den „bisher gebundenen Kräften vergrabener Goldreserven“, die es wieder zu heben gelte.
Der von Dr. Rud. von Tavel verfaßte Bericht über das religiöse und kirchliche Leben Berns fordert, die Kirche erst recht zur Volkskirche zu machen durch Einspannen der Laienkräfte auch in der Verwaltung und Leitung und fügt bei: „Aber es muß gehandelt werden, ohne Aufschub. Es liegt Gefahr im Verzuge!“
4. an der **Entkirchlichung der Großzahl ihrer Glieder**. Die Wiedergewinnung dieser vielen Zehntausende, die nur noch äußerlich zur Kirche gehören, ist zur brennenden Missionsaufgabe der Basler **Volkskirche** geworden.
5. an der **Belastung ihrer Pfarrer** mit administrativen Pflichten, Sitzungen und Konferenzen, zum Teil auch nebenberuflicher Betätigung; diese Kräftezersplitterung entzieht sie zu stark ihren **Hauptaufgaben**: Wortverkündigung, seelsorgerliche Besuche, Jugendunterricht und Jugendpflege.
6. an dem ungerechten **Modus der Honorierung ihrer Pfarrer**. Ein Gemeindepfarrer mit geringer Arbeitsleistung ist jenem gleichgestellt, der von der Arbeit beinahe erdrückt wird. Man sollte da Wandel schaffen.
7. an der weitgehenden **Entrechtung der außerhalb der kirchlichen Richtungsvereine stehenden neutralen Gemeindeglieder**. Das parteilose Gemeindeglied muß sich als Kirchgenosse zweiter Güte fühlen. Die Kirche bietet ihm offiziell keine Gemeinschaft; es ist dafür auf die Parteivereine angewiesen, die auch die kirchlichen Wahlen beherrschen. St. Leonhard zählt bei rund 15000 Stimmberechtigten für ca. 450 Liberale zwei Pfarrer, für ca. 900 Positive zwei Pfarrer, dagegen für die 13650 Parteilosen und Splitterparteien nur einen neutralen Pfarrer. Die 1500 Glieder der Richtungsvereine ($\frac{1}{10}$ der Gemeinde) zählen im Kirchenvorstande 15 Vertreter, die 13500 Neutralen dagegen nur einen Vertreter.
8. an dem **ungenügenden Einflusse ihrer Gemeindeblätter**. Deren Ausbau zum eigentlichen Organ der Behörden und mit häufigerem Erscheinen würde das Interesse weiter Kreise an den kirchlichen Fragen mehren.
9. an dem **Mangel des Gemeindebewußtseins** der Glieder einer Kirchengemeinde. Die Kirchengemeinden tragen den Charakter bloßer Verwaltungsbezirke mit geringen Kompetenzen ihrer Behörden. Im Zeitalter der Gemeindehäuser und Gemeindeblätter tut hierin gründliche Änderung not.
10. an der unbefriedigenden Lösung des **kirchlichen Religionsunterrichtes in den Schulen**. Eine Reorganisation dieser Verhältnisse dürfte ebenso erfolgreich sein wie die Besserung des erbärmlichen Besuches der Kinderlehre seit Einführung der Kontrolle.
11. an der **ungenügenden Anpassung an die Neuzeit**. Die Kirchenverfassung aus der Vorkriegszeit sollte in verschiedenen Punkten den derzeitigen Verhältnissen angepaßt werden, desgleichen erfordern die modernen Sportverhältnisse gewisse Gegenmaßnahmen der Kirche (im Sommer Frühgottesdienste, Frühkinderlehre, Neubelebung des religiösen Empfinden des Volkes durch kirchliche Evangelisationen und Teilung der zu großen Kirchengemeinden).
12. an der **Größe ihrer Kirchengemeinden**. Was für ein schwerfälliges Gebilde stellt St. Leonhard-St. Paulus-Dekolampad mit ca. 21000 Seelen dar! Kopenhagen schuf seine Riesengemeinden mit großen Opfern und prächtigem Erfolg trotz Krise um zu kleinen, selbständigen Sprengeln mit regem kirchlichen Leben.
13. an der **Schwerfälligkeit der Verhandlungen und Geschäftsführung der kirchlichen Behörden und an dem Mangel an entschlossenem Handeln**. (Beispiel: die seit 1931 schwebende Wahlrevisions-Angelegenheit mit den kläglich geringen Früchten, die Teilungsfrage von St. Leonhard-St. Paulus-Dekolampad).

Möge ihnen im Zwingli-Erinnerungsjahre der frische Wagemut unseres Reformators gegeben werden nach dessen Wort:

Tut um Gottes willen etwas Tapferes!

Der göttliche Geist ist es, der lebendig macht! Gott allein, der Herr der Basler evangelisch-reformierten Volkskirche, kann ihr Neubelebung und Gesundung schenken!

H. Schmid-Kloster.